



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Wunderkur und etzliche andere ergetzliche Sächelchen

Abraham <a Sancta Clara>

Berlin, [circa 1924]

47. Der Welt Lohn

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68577)

Hahnrei]. Wann der Tisch einer Hand (verstehe die Fläche der Hand) gar schön glatt ist / vnd auff dem Berg des Zaigfingers ein Zeichen / wie diser Lateinische Buchstab H*) / erblickt wird / sodann geben sie vor / als werde diser lang leben / vnd zu grosser Würdigkeit vnd Ehrenstand gelangen. Ey so lügt ihr vnverschamte Gosschen / ihr lügenhaffte Zungen / ihr kothige Höllschnäbl / ihr Teuffelsarthige Mäuler / wolt ihr dann dem freyen Will des Menschen ein Nothzaum anlegen? habt ihr dann das Protocoll der Göttlichen Vorsichtigkeit [Vorsehung] gänzlich durchblättert? was für ein Wildtauben ist euch auff das Ohrwäschl gegessen?**) wie nennt sich der Geist / welcher euch solche Sybillenstückl eingeben? was ist das für ein Blasbalg / worvon dise eure verfluchte Propheten-Stimm erweckt wird? für euch gehört ein hölzernes Underbeth / worauff der Vogl Phoenix stirbt***) / ihr schändliche schädliche / schinderische Sathans Bruet. (Judas II S. 3/5.)

47. Der Welt Lohn. (Eine Fabel.)

Ein Baur wolte einest etwas in die nechst entlegene Statt tragen zu verkauffen / vnderwegs aber / wegen des schwären Lasts thät er bey einem Felsen rasten / in welchem Felsen ein grosse Schlangen versperret gelegen / wie dise den Bauren wahrgenommen / so fanget sie an innständig zu bitten / er wolle sich doch ihrer erbarmen. Ich bitte dich vmb Gottes willen / welcher dem Moysi in dem alten Testament von dem Erz vnd Glocken-Speiß auff eine hohe Saulen mich zu setzen befohlen; ich bitt / ich bitt / vnd

*) Honor = Ehre.

**) Vgl. Odins Nabe.

***) ungebrannte Asche.

bitt dich tausend / vnd tausendmahl / hilf mir doch auß
diesem Loch / dann ich wegen des schwarzen Stains nicht kan
heraus kriechen. Wie wirst du mich aber belohnen? fragt
der Baur. O mein hergallerliebster Mann / ich will dir
den Danck geben / mit welchem die Menschen die größte
Gutthaten pflegen zu bezahlen. So seys dann / der Baur
welchet den grossen Stain hinweg / daß also die Schlangen
in freyen Luft kommen / vnd des langen Arrests entlediget
worden; wie sie sich nun in der Freyheit befunden / so will
sie mit grossem Gewalt den Baurn vmbbringen! Holla!
schreyt der Baur / was ist das? soll das mein Belohnung
seyen vmb die grosse Gutthat? ist das der Welt-Danck? ja
spricht die Schlangen / die Menschen pflegen in der Welt
das Gute mit dem Bösen zu vergelten / vnd solchen Welt-
Danck hab ich dir versprochen. Waist du was mein Schlangen/
entschuldiget sich der Baur / ich bin ein einfältiger Mann /
vnd nit schriftgelehrt / ich will mich mit dir ohne gelehrte
Zeugen in kein Disputation einlassen / sondern wir wollen
andere suchen / welche hierinnfalls verständig urthlen
werden. Ist es Sach / daß ich vnrecht habe / so will ich
gern sterben. Begeben sich demnach beede / der Baur vnd
die Schlangen / auff den Weeg / vnd treffen bald an einen
alten Schimmel / welcher nichts als Haut vnd Bain tragte /
dieser hatte sein Wand auff einem durren Feld / vnd ware
allbereits schon dem Schinddophilo [Schinder, Abdecker]
übergeben. Willkomb Herr Schimmel / wie daß ihr euch
ganz alleinig auff diesem öden Feld auffhaltet / auß was
Ursachen ist der Herr nit zu Haus im Stahl bey einer guten
Haber-Kost? Ach meine Herrn! antwortet der Schimmel /
ihr dürfft euch destwegen so starck nit verwundern / es ist
schon allbereits der Welt ihr Brauch / ich bin 30. Jahr bey
einem Edlmann gewest / dem dieses Geschloß vor eueren
Augen zugehörig / habe ihme gedienet / wie es einem röß-

lichen Pferdt zustehet / ich weiß mich wol zu erinnern / daß ich ihn in dem vorigen Türcken-Krieg bey Comoren [Komorn a. D.] etlichemahl hab vom Todt errettet / jetzt da ich alt / schöbig / vnd ganz krafftlos bin / so hat er mich dem Schinder übergeben. Sihest du es Baur / hast es vernommen / wie die Welt das gute mit dem bösen belohnet. Allo! jetzt bring ich dich vmb / sagt die Schlangen. Gemach! bittet der Baur / gemacht! die Sach muß durch einen allein nit geschlichtet werden. Wann mehrere dieses Urtheils werden seyn / alsdann will ich mich ganz vrbietig [willig] ergeben. Guet! die zway beurlauben [verabschieden] sich von dem Schimmel / vnd nemmen ferners ihren Weg fort. Bald aber treffen sie einen Hund an / welcher an einem alten Strick an einem Zaun angebunden. Willkomb Herr Melampus, wie so melancholisch? ihr muß ein schlechte Kost haben / weilen ihr so Vainträrlerisch außschauet? wie kombt es / daß euer Hundheit also bey diesem Zaun sich befindet? ach seuffzet der Hund / das ist mein Lohn / daß ich meinem Herrn so getreu gedient hab. Was Strapaza habe ich in mancher Jagd / vnd Höß außgestanden? wie vil Haasen hab ich meinem Herrn gefangen / vnd ihme also mit aignen Zähnen manches Schnapbissel erhäset? wil geschweigen / daß ich Schelmen vnd Dieb mit meinem wachen vnd bellen Nächtlicher Weil hab abgetriben / anjeto da ich alt / matt / müed / vnd verdrossen bin / hat er mich an den Zaun binden lassen vnd wird bald einer kommen / der mich erschießen wird. Allo! sagt die Schlang / Baur halt her / dein Handl ist nun verlohren / zwey haben dich schon überstritten. Ey nit so gäch mein Schlang! dasern der dritte auch solcher Mainung wird seyn / so will ich mich nachmalens keines weegs waigern. In wehrendem Zanc [während des Z.] last sich ein Fuchs sehen / welcher sich selbst freymüthig für einen Richter bey diesen streittenden Partheyen auffgeworffen /

rufft daher den Baur ein wenig beyseiths / vnd fragt denselben / ob er mit Hennen versehen seye / vnd wie vil er ihm wolle spendiren / wann er ihne auß diser äussersten Lebensgefahr salvire. Ich schenke dir alle Hennen / mein guldener Fuchs! sagt der Baur / über solches fangt der Fuchs mit besonderer Wolredenheit an die Sach vorzutragen / alle Umständ reifflich zu erwegen. Damit aber hierinfallß keinem ein Unbild oder vnrecht geschehe / sagt der Fuchs / also ist nothwendig den Augenschein einzunehmen / wie sich der Handl zugetragen. Begeben sich daher alle drey zu dem Felsen; der Fuchs schittlet den Kopff / vnd laßt sich verlauthen / als komme es ihme vnmüglich vor / daß die grosse Schlang in diesem Loch seye gesteket. Mein Schlangen gehe her / vnd zaig mirs / wie bist du darinnen gewest? die schliefft hinein / der Baur muste den Stein fürwelken / alsdann fragt mehrmalen der Fuchs / mein Schlang / ist es also gewest. Ja / ja! ganz natürlich ist es also gewest. Nun / nun antwortet der arge Fuchs / ist es also gewest / so solle es also verbleiben. Dergestalten ware der Bauer auß seiner Gefahr errettet / vnd voller Freuden dem Fuchsen versprochen / er solle früh morgens vmb 7. Uhr im Hauß auff ein gute Hennensuppen erscheinen. Der Baur kombt etwas spat nach Hauß / wessenthalben das Weib das Gestirn schon mit truzigen Kunklen außgespalirt / vnd den armen Mann mit rauhen Worten bewillkombt. O mein Weib! sagt der Baur / wann du solt wissen / wie es mir ergangen / du wurddest weit anderst reden. Mein guldene Urschl! du hättest bey einem Jar dein Mann verlohren. Gedenke / was mir für ein Unstern begegnet / in augenscheinlicher Lebensgefahr bin ich gewest / vnd erzehlet ihrs mit allen Umständen / doch hat der Himmel einen ehrlichen Fuchsen zu mir geschicket / der hat mich durch seinen Wiß wunderbarlich erlediget: dessentwegen ich ihme auß schuldigster Dankbarkeit

all vnserer Hennen versprochen / vnd Morgen / wills Gott / in der Fruhe vmb 7. Uhr wird er dieselbige abhollen. Was? hollen? sagt sie: was? Hennen hollen? meine Hennen hollen? Holl dich der Teu . . . : was hast du mit meinem Gflügelwerch zu schaffen / du Schmaroger! wer wird dir nachmahls die Aher legen? du Pengl! du Piffel! Komb mir nur der Fuchs / ich will ihm schon einen hiltzernen [hölzernen] Vergeltsgott zu verkosten geben. Der arme Fuchs wuste vmb all dise Bößheit nichts / daher ist er in der Fruh in guter Sicherheit vnd Vertrauen in das Haus kommen / hoffte denselbigen Tag ein absonderliche Mahlzeit. Kaum aber daß er ein guten Morgen abgelegt / hat ihm die Bäurin mit einem Scheitholz den Ruckgrad eingeschlagen / daß also der arme Fuchs in disen seinen Todtsnöthen nichts mehrers lamentiert / als die Undanckbarkeit der Welt / wie solche das Gute mit dem Bösen so vilfältig vergelte / vnd bezahle.*)

Was kan bessers die Wahrheit an Tag geben als dieses Gedicht? vnd seynd fürwar die Poeten nicht allezeit Phantasten / wann sie eine dergleichen Lehrreiche Fabel phantisieren / in welcher ganz natürlich entworffen ist der jetzige Welt-Danck. Wie oft sehen wir / hören wir / greiffen wir dergleichen Undanckbarkeiten. Und ist nit vonnöthen / alte Bücher vnd Geschichten zu citiren / welche dergleichen Laster häufig vortragen / sondern man hat ganz frische vnd Naglneue solche Begebenheiten. Es hat nit allein Moyses von seinen Israelitern / nit allein David von seinem Saul / nit allein Agrippina von ihrem Nerone, nit allein Amalsinthia [Amalasintha] von ihrem Theodoro / nit allein Cicero vom Augusto, nit allein Menelaus von dem Paris einen solchen üblen Lohn darvon getragen / sondern auch ich / vnd du / vnd ihr (Besinn dich wol) haben vil Übelthaten

*) Diese Fabel finden wir schon im Volksbuch vom „Reinecke Fuchs“.

für Gutthaten / Gifft für Hönig / Goschen für Groschen /
Spieß für süß darvon getragen. O Judas-Brüder!

Aber doch wäre die Undankbarkeit des Menschen gegen den
andern noch zu verschmerzen / vnd verdient dise nur e i n
Höll / aber die Undankbarkeit gegen Gott verdienet mehr
Hölln. Nit so grausam / ist gewiß / ist das Panterthier
in Libia: nit so erschrocklich / es ist war / ist das Tygerthier
in Hiercania [Hyrkania in Asien]: nit so wild / es ist
nit anderst / ist der Crocodill in Egypten / wie da ist die
Undankbarkeit gegen Gott / wessenthalben sein Göttliches
Herz nichts mehrers schmerzet / als solcher Undank. Dahero
gedenck nur / daß dir dein Crucifix in der Stuben / auff
deinem Altarl also zurede:

Sihe Mensch! wohin ich kommen bin /
Was Peyn ich übertrage /
Ich stirb für dich / vnd gehe dahin /
Hör! was z'lezt ich noch klage.
Sihe an die Wunden / so für dich /
Dermahlen ich empfangen /
Sihe an die Nägl / an welchen ich /
Am Creutz für dich gehangen.
Und ob schon groß all Schmerzen seyn /
Die ich bißher empfunden /
Ist dises doch mein größte Peyn /
Über alle Stich vnd Wunden:
Das / da ich all mein Blut hergab /
So vil außstund der Schmerzen:
So schlechten Dank empfangen hab /
Das schmerzet mich von Herzen.

(Judas I S. 533/38.)